

Auszug aus dem Protokoll des Stadtrats von Zürich

vom 18. Januar 2017

25.

Schriftliche Anfrage von Stefan Urech und Thomas Schwendener betreffend Nachhaltigkeitszertifizierungen von Bauprojekten, Notwendigkeit und Umfang der Zertifizierungen

Am 5. Oktober 2016 reichten Gemeinderäte Stefan Urech und Thomas Schwendener (beide SVP) folgende Schriftliche Anfrage, GR Nr. 2016/347, ein:

Das Zertifizieren von Bauprojekten mit verschiedenen Öko-Labels wie „Minergie“ oder „SNBS“ kostet gemäss einer uns in der Hochbaukommission vorgelegten Broschüre zwischen 900-10 000 Franken oder sogar mehr. In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie viel wurde in der laufenden Legislatur für „Nachhaltigkeitszertifizierungen“ von Bauprojekten ausgegeben? Wir bitten um eine Auflistung nach Jahren, unterteilt in die verschiedenen Zertifikate.
2. Warum hält der Stadtrat es dennoch für notwendig, seine Bauprojekte von externen Firmen auf Nachhaltigkeit zertifizieren zu lassen? Reicht der politische Wille der Führung, nachhaltig zu bauen und die Kontrolle der ebenso rotgrün dominierten Hochbaukommission nicht aus?
3. Die Stadt Zürich wirkt bei der Gestaltung einzelner externen Nachhaltigkeitslabels mit. Wie viele Personen sind in welchem Umfang bei dieser Mitgestaltung jährlich beschäftigt?

Der Stadtrat beantwortet die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1 («Wie viel wurde in der laufenden Legislatur für „Nachhaltigkeitszertifizierungen“ von Bauprojekten ausgegeben? Wir bitten um eine Auflistung nach Jahren, unterteilt in die verschiedenen Zertifikate»):

Im Zwei-Jahres-Rhythmus erscheinenden Bericht «7-Meilen Schritte» wird jeweils über die Zielerreichung und die Anzahl zertifizierter Bauprojekte rapportiert. Die Auswertungen erfolgten bisher stets bezogen auf das Jahr der Baubewilligung. In der laufenden Legislatur (Jahre 2015 und 2016) erhielten ein Neubau das Minergie-P-Eco- und drei Neubauten das Minergie-Eco-Zertifikat. Eine Instandsetzung erhielt das Minergie-Neubau- und fünf Instandsetzungen das Minergie-Modernisierungszertifikat. Die Kosten dieser zehn Zertifizierungen belaufen sich auf ungefähr Fr. 100 000.–. Die Investitionskosten für die zehn zertifizierten Gebäude betragen rund Fr. 298 300 000.–.

Zum Vergleich wurden in der vergangenen Legislaturperiode (2010–2014) ein Neubau im Minergie-A-Eco-, zwei Neubauten im Minergie-P-Eco-, zwei Neubauten im Minergie-Eco- und ein Neubau im Minergie-Standard bewilligt. Bei den Instandsetzungen konnten zwei Bauprojekte im Minergie-Neubau- und sieben im Minergie-Modernisierungs-Standard bewilligt werden. Für die 15 ausgezeichneten Projekte beliefen sich die Zertifizierungsgebühren auf rund Fr. 150 000.– bei einem Investitionsvolumen von total rund Fr. 546 600 000.–.

Erstmals wird der im Sommer 2017 erscheinende Zwei-Jahres-Bericht die Projekte nicht mehr in Bezug auf das Jahr der Baubewilligung, sondern in Bezug auf das Jahr der Bauvollendung / Inbetriebsetzung auswerten, um eine einheitliche Bezugsgrösse über alle sieben Meilen Schritte zu gewährleisten und mehr Stabilität in die Statistik zu bringen (keine Verzögerungen wegen Einsparungen). Somit wird sich eine leichte Verschiebung der Statistik ergeben.

Zu Frage 2 («Warum hält der Stadtrat es dennoch für notwendig, seine Bauprojekte von externen Firmen auf Nachhaltigkeit zertifizieren zu lassen? Reicht der politische Wille der Führung, nachhaltig zu bauen und die Kontrolle der ebenso rotgrün dominierten Hochbaukommission nicht aus?»):

Die Orientierung an einem Standard hilft, dank einer klaren Zielsetzung die Projektentwicklung gerichtet voranzutreiben, die Komplexität aufgrund allseits bekannter Verfahren zu reduzieren und sich mit den Planerinnen und Planern und den am Bau Beteiligten einfach zu verständigen. Zudem dient ein Zertifikat – wie in der Frage richtig erwähnt – der externen Qualitätssicherung.

Labels führen aufgrund der grossen Breitenwirkung zu nachhaltig tieferen Baukosten. Dank der vielfachen Anwendung werden die Prozesse und die energieeffizienten Produkte günstiger und die Qualität steigt.

Ebenfalls leisten die Label-Organisationen einen namhaften Entwicklungsbeitrag auf dem Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft.

Bei Neubauten führt die Vorgabe des Minergie-P-Standards in Wettbewerben dazu, dass die Bauten tendenziell kompakter und dadurch günstiger werden.

Die Standards und die damit für die Stadt Zürich wichtigen, einhergehenden Nachweisverfahren, Technologieentwicklungen und Qualitätsverbesserungen haben nur Bestand, wenn Gebäude zertifiziert werden.

Zu Frage 3 («Die Stadt Zürich wirkt bei der Gestaltung einzelner Nachhaltigkeitslabels mit. Wie viele Personen sind in welchem Umfang bei dieser Mitgestaltung jährlich beschäftigt?»):

Die Vereine Minergie und eco-bau gehören der öffentlichen Hand, werden vom Bund finanziell unterstützt und sind nicht gewinnorientiert. Im AHB arbeiten vier Personen aktiv in der Gestaltung der Label mit. Drei Personen sind auf strategischer Ebene jeweils im Vorstand der Trägerorganisationen. Der Aufwand beträgt im Jahr für Vorstand eco-bau etwa 30 Stunden, für Vorstand Minergie ebenfalls etwa 30 Stunden und für den Vorstand Netzwerk Nachhaltiges Bauen Schweiz NNBS etwa 15 Stunden. Die vierte Person ist in der methodischen Entwicklung der Instrumente (beispielsweise eco-BKP, eco-devis) aktiv. Dieser Aufwand ist schwer zuzuordnen, da er in erster Linie den Projekten im AHB dient, die Implementierung in den eco-bau-Instrumenten aber massgeblich zur Breitenwirkung beiträgt.

Diese Aufwendungen sind vergleichbar mit der Mitarbeit in Kommissionen des SIA. Je besser die Nachweisverfahren in der Praxis umsetzbar sind und je früher das praktische Know-how in die Instrumente eingebracht werden kann, umso kosteneffizienter lassen sich nachher die Bauprojekte entwickeln und realisieren.

Vor dem Stadtrat

die Stadtschreiberin

Dr. Claudia Cuche-Curti